**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 32 (1934)

Heft: 8

**Artikel:** Ueber die Hirnhangdrüse (Hypophyse)

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-951972

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Schweizer Hebamme

# Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Erpedition:

Bühler & Werder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnements: und Infertions:Aufträge zu richten find.

Dr. med. v. Jeffenberg-Sardy,

Berantwortliche Redaftion für ben wiffenschaftlichen Teil:

Privatdozent für Geburtshilfe und Chnätologie, Spitaladerftrage Mr. 52, Bern.

Wiir ben allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 16, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. - für die Schweig, Mf. 3. - für das Ausland.

Anferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Inhalt. Ueber die Hirnanhangdrüse (Hypophyse). — Büchertisch. — Schweiz. Hehammenverein: Zentralvorstand. — Aranfentasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Gintritte. — Todesanzeigen. — Krankentassendigendigen. — Mitteilung. — Vereinsnachrichten: Settionen Baselstadt, Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Hehammentag in Zürich: Protokol der Delegiertenversammlung (Fortsetung) und der Krankentasse. — Säuglingspslege und Ernährung in der heißen Jahreszeit. — Rohes Obst gegen Darmkrankheiten. — Anzeigen.

# Ueber die Birnanhangdruse (Sypophyse).

Wenn bei einer Geburt die Wehen gegen das Ende der Austreibungszeit nicht mehr recht wollen, wenn sie schwach werden oder seltener auftreten und die Gebärende erschöpft seufst: i cha nümme! dann feiert der Auszug aus der Hirnanhangdruse, den man je nach seiner Ur= sprungsfabrit mit verschiedenen Namen bezeichnet, seine Triumphe. Der Arzt, der die Patientin gründlich untersucht hat und genau weiß, warum die Geburt nicht recht vorwärts geht, macht eine Einspritzung von einer ganz kleinen Menge, und siehe da, nach etwa zehn Minuten fangen die Wehen an, an Kraft zu gewinnen, sie werden regelmäßiger, häufiger und meist geht dann die Geburt glatt zu Ende. In manchen Fällen wird durch eine folche Einsprigung geradezu die Zange ersett; vor der Einführung dieser

Mittel hätte sie Verwendung finden muffen. Jene Auszüge aus dieser Drüse wurden vor fast 25 Jahren in die Pragis der Geburtshilfe eingeführt. Ich erinnere mich noch gut meines ersten Falles. Ich wurde zu einer Erstgebären= ben gerufen, die schon eine Stunde lang sich abmühte, den sichtbaren Ropf des Rindes durch= zupressen, Ich kam, machte eine Einsprizung, und fünf Minuten später war das Kind ge-boren. Mein Fuhrwerk (der Fall war in einem Dorfe) hatte auf mich gewartet und ich konnte

sofort wieder nach Hause fahren. Die Wirksamkeit dieser Auszüge ist oft ganz überraschend; in anderen Fällen allerdings nicht so kräftig und es kommt sogar vor, daß die Einsprigungen wiederholt werden müssen, um die Gebärmutter aus ihrer Erschöpfung zu wecken.

Was ift nun der Hirnanhang?

Diefes drufige Organ, ohne Ausführungs= gang nach außen, befindet sich an der unteren Fläche des Gehirns. Es ist eingebettet in den sogenannten Türkensattel, einen Teil der Knochen ber Schädelunterfläche. Bei genauer Betrachtung bemerkt man, daß der kleine Körper aus zwei verschieden gebauten Teilen besteht, dem Vorderlappen und dem Hinterlappen. Daneben gibt es auch noch eine mittlere Partie, die man auch den Mittellappen nennt, man ift über die genaue Abgrenzung der Teile noch nicht restlos im Klaren. Früher wußte man mit dieser und verschiedenen anderen Drufen ähnlicher Art nicht viel anzufangen; man hielt fie für Ueber-bleibsel aus früheren Entwicklungszuständen in der Tierreihe und hatte damit in einem ge-wissen Sinne auch recht; immerhin sind sie nicht ruhende Reste, sondern haben eine ganz bestimmte Aufgabe im Körperhaushalte zu er-füllen. Eine andere, weiter oben im Gehirn liegende Drüse, die Zirbeldrüse (Epiphyse) ist

3. B. der Ueberrest eines Scheitelauges, bas gewisse vorsündflutliche Tiere neben ihren beid= seitigen Augen auf dem Scheitel trugen; da jerigen Lugen auf dem Schettel trugen; da dies Kriechtiere waren, ähnlich wie die Kroschölle, so kam ihnen ein Auge, das nach oben schauen konnte, und sie vor Feinden aus der Luft, den Flugsauriern, schützte, sehr zu statten. Tiere, die den Kopf ausrecht trugen, wie die Säugetiere und der Mensch, brauchten ein solches Auge nicht wehr und bei kitzete all sich eines Ange nicht mehr und so bildete es sich nicht mehr aus; die Reste aber wurden zu einer Drufe mit bestimmten Aufgaben.

Für die Geburtshilfe kommt der Hinterlappen des Hirnanhanges in Betracht. Im Jahre 1906 beobachtete ein amerikanischer Forscher, daß Auszüge aus dieser Druse eine start erregende Wirkung auf die glatte, also die unwillkürliche Mustulatur des menschlichen Körpers ausübten.

Wenn man ein Organ im Experiment auf seine Bebeutung untersuchen will, so geht man zuerst so vor, daß man dieses Organ entsernt, z. B. bei einem Bersuchstiere, und daß man beobachtet, ob und welche Veränderungen sich nachher im Körper abspielen. Oder man pflanzt ein solches Organ von einem Tiere auf ein anderes über, so daß dies zweite Tier nun zu viel von dem Organ hat. Beim Hinterlappen des Hirnanhanges hat man diesen Weg auch beschritten; aber es hat sich keine Erscheinung gezeigt, die darauf zurückzuführen wäre. Wenn etwas auftrat, so hat man bemerkt, daß dies die Folge von Verletzungen der Nachbarschaft war, mit der, besonders mit gewissen Birnteilen, der Hirnanhang in naher Verbunden-heit steht. Die Entfernung des Hinterlappens allein, ohne die Nachbarorgane zu verleten, ist sehr schwierig.

Die wirksame Substanz, die von dieser Drüse abgesondert wird, kann bis jetzt noch nicht chemisch rein hergestellt werden. Man kann sie nur an ihrer Wirkung erkennen, indem man ein Organ, das nach seiner Ausscheidung in einer geeigneten Lösung überlebend erhalten wird, mit dem Auszug zusammenbringt und nun die Erfolge studiert. Ein wirksamer Stoff bringt dies Organ (meift die Gebärmutter eines tleinen Säugetieres) zur Zusammenziehung, wenn der Stoff auf die glatte Muskulatur wirkt.

Wie ist aber der Weg, den diese Stoffe im Körper drin einschlagen, um von einer Stelle, an der Unterseite des Hirnes, bis in entsernte Körperorgane zu gelangen? Man nahm in erster Linie an, daß dies der Blutweg fei. Aber der Hinterlappen hat nur fehr wenig Blutgefäße. Darum tam man auf den Gedanken, der Stoff gelange erft in die Hirnfluffigkeit und von da ins Blut.

Man fonnte sich auch fragen, ob diese Stoffe nicht auf die Nerven wirken und dadurch auf die Organe. Dies glaubte man früher von vielen

Stoffen; man hat aber das Experiment gemacht, die Nerven der gereizten Organe durch= zuschneiden und die Wirkung trat doch ein. Also mussen diese Stoffe auf dem Wege der Körperflussigkeiten zu ihrem Wirkungsgebiet dringen.

Bei diesen Auszügen ist die Wirkung am deutlichsten zu beobachten an der glatten Mus-kulatur der Gebärmutter. Dies ist ja auch der Grund, weshalb diese Absonderungen zuerst als Wehemittel Verwendung fanden und erft später auch zu anderem Gebrauch herangezogen wurden.

Diese Wirkung ist aber nicht immer dieselbe, in jedem Zeitpunkte der Schwangerschaft oder beir nicht schwangeren Gebärmutter. Außerhalb der Schwangerschaft werden diese Stoffe wenig verwendet zur Bekämpfung von Gebärmutter= blutungen. Man hat bemerkt, daß in diesen Fällen Mutterkornpräparate und ihre Verwandten viel beffer und ftarter wirken. Darum wird der Arzt nicht in erster Linie an die Hinterlappenauszüge denken, wenn er eine nicht schwangere Frau bluten sieht.

Auch in den frühen Zeiten der Schwanger-schaft ist der Erfolg einer solchen Einsprizung gering. Man fann am Anfang ber Schwangerschaft durch sie eine leichte Zusammenziehung der Gebärmutter hervorrusen; doch beruhigt sich letztere wieder und eine Fehlgeburt kann dadurch nicht hervorgerufen werden. Man hat diefen Umftand benütt, um die Erkennung ber Schwangerschaft in ben ersten Wochen zu er= leichtern. Verschiedene Forscher haben bei Frauen, bei denen eine Schwangerschaft möglich war, eine solche Einspritzung gemacht und dann untersucht. Wenn die Gebärmutter dann unter der Untersuchung sich zusammenzieht und deutlich fester wird, so spricht dies für Schwangerschaft; ist dies nicht der Fall, so dagegen. Doch ist diese Probe nicht immer so deutlich und wird wenig benütt.

Bei Fehlgeburten spielen ebenfalls diese Auszüge eine geringe Kolle. Es gelingt im Allge-meinen nicht, mit ihnen eine Ausstoßung des Gies zu erzwingen, wenn fie nicht schon von selber erfolgt. Immerhin können sie Dienste leisten, wenn man im Beginn einer Ausschabung wegen Fehlgeburt eine Ginfpritung macht. Die Gebarmutter gieht sich bann soweit zusammen, daß ihre Wandung sich sester ansühlt un das durch Berletzungen und Durchstoßungen derselben mit den Instrumenten weniger leicht vorkommen, weil man den Gebärmuttergrund beffer erfennt.

Ihr eigentliches Wirkungsfeld aber haben fie bei der normalen Geburt. Sie wirken am besten auf den arbeitenden Gebärmuttermustel. Aller= dings muffen sie auch da in genau erwogener Dosis und zum rechten Zeitpunkte angewandt werden. Die Eröffnungsperiode ist kein gutes Feld für sie. Hier können sie zu Krampswehen und zum Absterben der Frucht führen. Ist aber der Muttermund einmal geöffnet, dei Erstgebärenden saft ganz oder ganz, dei Mehrgebärenden etwa Fünstrankenstück groß, also, wenn die Austreibungswehen beginnen, dann können sie dei Behenschwäche gut wirken. Sollte in diesem Zeitpunkt dem Kinde etwas passieren wollen, sollten die Herzköne schlecht werden, sollten die Herzköne schlecht werden, son fann ja mit der Zange eingegriffen werden.

Wohlverstanden gist dies nur bei normalen Fällen. Bei Beckenwerengerungen steht es anders. Wenn der vorliegende Teil einem stärkeren Sindernis begegnet, ist der Gebrauch dieser Mittel mit großen Gesahren verknüpst. Die Wehen werden auch da verstärkt, ist aber das hindernis ein zu großes, so kann es dann leicht zu einer Gedärmutterzerreißung sühren, wenn

Webenmittel gegeben werden.

Auch die Höhe der Gabe ist von Einsluß. Im Anjang wurden meist zu große Mengen eingesprift. Man hatte auch seine rechte Dosserung; die eine Fabrik versertigte doppelt so starke Bösungen, als die andere. Heute hat man die Dosserung nach sogenannten Vögtlinseinheiten. Weist kommt man mit einer sehr kleinen Gabe von etwa zwei Einheiten aus. Solche kleinere Gaben kann man aber auch viederholen und so manchmal die Wehenkätigseit immer wieder auregen. Nur wenn der Aopsichon sichtbar ist, wenn kein Hindernis vorliegt und wenn die kindlichen Herztöne in diesem Stadium schlecht werden, kann mit einer größeren Dosis die Austreibung in kürzester Zeit bewirkt werden.

In der Nachgeburtsperiode ist dann wieder ein Zustand gegeben, wo die Wehenmittel sehr segensreich wirken können. Sie dewirken eben nicht, wie die Mutterkorupräparate, einen Kramps der Gebärmutter, der unter Umständen den Vuttermund verschließt, sondern sie bewirken möglichste Natürlichkeit der Zusammenziehungen und die Nachgeburt wird oft überraschend schnell ausgetrieben. Allerdings tut man gut, um einer nachträglichen Erschlaffung der Gebärmutter vorzubeugen, nach Ausstoßung der Nachgeburt dann noch ein Mittel der Mutterkornreihe nachzugeben.

Man hat allerdings auch versucht, durch vorsichtige Gaben schon in der Eröffnungszeit einen Einfluß auf die Wehen zu gewinnen. Hiefür sind zusammengestellte Mittel hergestellt worden, die außer Hirmanhangauszügen noch solche von der Halsdrüfe (Thynnus, die nur bei jungen Tieren und Menschen erhalten ist) enthält. Biele Geburtshelser haben damit gute Erfolge gemeldet; andere wollen keinen Vorteil bemerkt haben. Einigkeit bei den Gelehrten ist ja sowieso selten.

Bir können auf jeden Fall sagen, daß durch die Einführung der Auszüge des Hinterlappens der Hinzelige Borteile erzielt worden sind und daß manche Zangenoperation dadurch vermieden werden kann; immer vorausgesetzt, daß die Mittel in der richtigen Dosserung, zur rechten Zeit und unter Berücksichtigung aller Umstände der gegenwärtigen Lage der Geburt verwendet werden. Jedensalls ist der Gebrauch dieser Mittel aus guten Gründen dem Arzte vordehalten und eine Hedaume, die sie selber verwenden wirde, würde sich eines Verstößes gegen das Medizinalgesetzt schuldt und konnte zur Verantwortung gezogen werden.

#### Büchertisch.

Grenzdienst und Schweizerin 1914—18. Bon Frauen erzählt. Herausgegeben von Frau Schmid-Itten, Frau Meist-Lüthi und Eugen Byler. 360 Seiten mit vielen Bildern. Preis in Leinen gebunden Fr. 8.—. Berlag Alfred Schmid, Bern.

Nachdem ehemalige Wehrmänner ihre Erinnerungen aus der Grenzbesetzungszeit erzählt haben, wollen nun auch die Frauen, die zu Hause blieben, sich zu Worte melben. So ist dies Buch entstanden. Statt vieler Worte nur ein paar Proben:

Postordonnang Gefreiter Schmid greift in seine umfangreiche Ledertasche und befürdert die Feldpost auf den Tisch. Die Briefschaften werden erlesen und einiges wird zur Vorlage für den gestrengen Herrn Oberst in die Mappe gelegt. Da ist ein Feldpostbrief von der Generaladjutantur in Bern. Er ist von Frauenhand geschrieben. Man muß ihn lesen, um ein Stichs nort für den Eintrag ins Korrespondenz-Jour-nal zu finden. In diesem an General Wille gerichteten Brief beklagt sich eine wackere Soldatenfrau energisch darüber, daß ihr Herr Gemahl, seines Zeichens Prosessor an einem ausländischen Sprachinstitut, als gewöhnlicher Soldat auf der Oberalp Dienst tun müsse. Sie könne das unter keinen Umständen dulden. Ihr Mann muffe seiner Stellung entsprechend auch einen höheren Grad befleiden. Sie wünsche, daß ihrem Befehl unbedingt Nachachtung versichafft werde. General Wille hatte Verständnis für ein wackeres Frauenherz. Mit seinen markanten Zügen schrieb er folgende Bemerkung an ben Rand des Briefes: "Wenn der Mann das Zeug dazu hat, dann foll er eben Rorporal werben."

In unserem Dorse besaß die Familie H. einen alten Schimmel, der nicht mehr besonders gut zu Fuß war. Zur Grenzbesehung mußte er aber doch. Die Frau bemitleidete das Tier; es drückte ihr schier das Herz ab, als das Roß aus dem Stall gesührt wurde. Man tröstete sie mit der Versicherung, daß der Schimmel einstweilen auf Pikett gestellt werde. Offenbar war ihr der Sinn dieses Ausdrucks fremd; aber sie faßte es als ein gutes Zeichen für die Wertschüng auf, die man im Militär ihrem Roß entgegendrachte und erzählte ihrer Nachsdarin freudestraßlend, sie hosse, daß es mit dem Schimmel jeht doch noch gut kommen werde, weil man ihn auf Pikett gestellt habe . . .

Selbstverständlich sind auch tiesenste Beisträge vorhanden, die Zeit des Albscheidenheimens

Selbstverständlich sind auch tiesernste Beiträge vorhanden, die Zeit des Abschiednehmens 1914, die Ansorderungen an die allein zurückgebliebenen Frauen in sandwirtschaftlichen und Geschäftsbetrieben, die Zeit der mörderischen Grippe, die Schwerverwundetenzüge usw. Wohl keine Schweizerin wird dies Buch ohne Gewinn seine

# Schweiz. Hebammenverein

## Zentralvorstand.

Unhaufhaltsam rollt der Zeiger der Uhr vorwärts, sich um nichts bekümmernd und was heute war, gehört morgen schon der Vergangenheit an. So ist es auch mit unserer Tagung in Zürich, schon bald zwei Monate sind seither verflossen und wir alle wollen uns aber recht herzlich an der Erinnerung freuen, denn die beiden Tage waren schön. Borab danken wir unsern lieben Bürchertolleginnen, die alles getan haben, um uns Freude zu machen. Dann möchte ich aber auch allen Teilnehmerinnen danken für das Erscheinen und für das rege Interesse. Es war ja des 70jährige Jubilaum unseres Schweiz. Hebammenvereins und alle gaben fich Mühe, auch in den Berhandlungen Mifftimmung nicht aufkommen zu lassen. Ich möchte daher heute schon den Wunsch äußern, dies möchte auch in Zukunft der Fall sein, wenn wir mit dem neuen Jahrzehnt ansangen, es braucht ja nicht speziell ein Jubiläum zu sein. Ihr lieben Bereinsmitglieder geht alle gewiß mit mir einig, daß wir so weiter kommen, auch das Vereinsinteresse ist ein viel größeres. Also habt alle, alle lieben Dank für alles und auf gesundes Wiedersehn in Freiburg 1935! Dann auch noch allen Firmen, die an uns gedacht, nochmals vielen Dank.

Wie alle Mitglieder, welche in Zürich waren, wissen, wurde beschlossen, daß vom 1. Januar 1935 verlangte Mitgliederkarten mit 50 Kp. berechnet werden. Bitte, seht alle nach, ob ihr die Ausweiskarte besitht, denn dis 31. Dez. 1934 kann solche noch gratis bei unserer Aktuarin, Frau Günther, Hebannne, Windisch, verlangt werden. Diese Karten werden nicht, wie viele glauben, alle Jahre versandt, sondern nur einmal.

Neue Mitglieder sind uns jederzeit herzlich willfommen.

Mit follegialen Grüßen!

Für den Zentralvorstand: Die Präsidentin: Die Aktuarin: M. Marti, Frau Günther, Wohlen (Narg.), Tel. 68. Windisch (Narg.), Tel. 312.

#### Krankenkasse.

Rrantgemeldete Mitglieder: Frau Beinemann, Füllinsborf (Bafelland). Frau Weber, Wangen (Zürich). Frl. A. Baumgartner (Bern). Frt. Marenbing, Sumiswald (Bern). Frau Soller, Zürich. Frau Bögtli, Hochwald (Solothurn). Frl. Kirchhofer, Winterthur. Frau Beutler, Stettlen (Bern). Frl. Christen, Oberburg (Bern). Frau Müller, Unterkulm (Aargau). Frau Elmiger, Ermensee (Luzern). Frau Schneider, Brügg b. Biel. Frl. Sutter, Großaffoltern (Bern). Frau Walser, Quinten (St. Gallen). Frau Ramser-Stauffer, Oberwil b. Büren Frl. Ida Martin, Füllinsdorf (Baselland). Frau Glettig, Ober-Winterthur. Mme. Pache, Laufanne. Frau Hänggi, Dulliten (Solothurn). Mme. Mathen, Ballorbe. Frau Corai, Waltensburg (Granbünden). Frau Schlauri, Waldkirch (St. Gallen). Frau Büst, Wildegg (Aargau). Frau Sorg, Schaffhausen. Frau Buchser, Zürich. Frau Scheidegger, Heimenschwand. Frl. Elin Killer, z. Z. Teufen (Appenzell). Mme. Porchet, Avonaud (Baadt). Frl. B. Schneider, Biel. Frau Amsler, Suhr (Aargau). Frau Zen-Kuffinen, Leuk-Suften (Wallis). Frau Mülli, Würrenlingen (Aargau).

Angemelbete Wöchnerinnen: Frau Lebischer-Aeber, Merenschwand (Nargau). Frau Lardi, Poschiavo (Graubünden). Frau Roth-Bönzli, Kottenswil (Nargau). Frau Santichi-Leihmann, Neschlen b. Sigriswil.

r.=nr. Eintritte:

66 Frau Marie Ludwig, Untervaz (Graubünden), 10. Juli 1934.

Seien Sie uns herzlich willfommen!

Die Krankenkassekommission in Winterthur: Frau Aceret, Bräsidentin. Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin. Frau Rosa Wanz, Aktuarin.

#### Todesanzeigen.

Wir machen unsern Mitgliedern die Mitteilung bom hinschiede bon:

Frau Tobler,

Thal, St. Gallen. Sie ftarb nach längerem Leiden am 29. Juni 1934 im Alter von 54 Jahren;

Frau Egger-Burckhart,

St. Gallen, im hohen Alter von 76 Jahren.

Wir bitten, den lieben Verstorbenen ein freundliches bewahren zu wollen.

Die Kranfenkassekommission in Winterthur.